

Verlagspostamt Braunschweig

Goldberg



Haynauer

Heimat = Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K.

Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen des Kreises Goldberg

Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

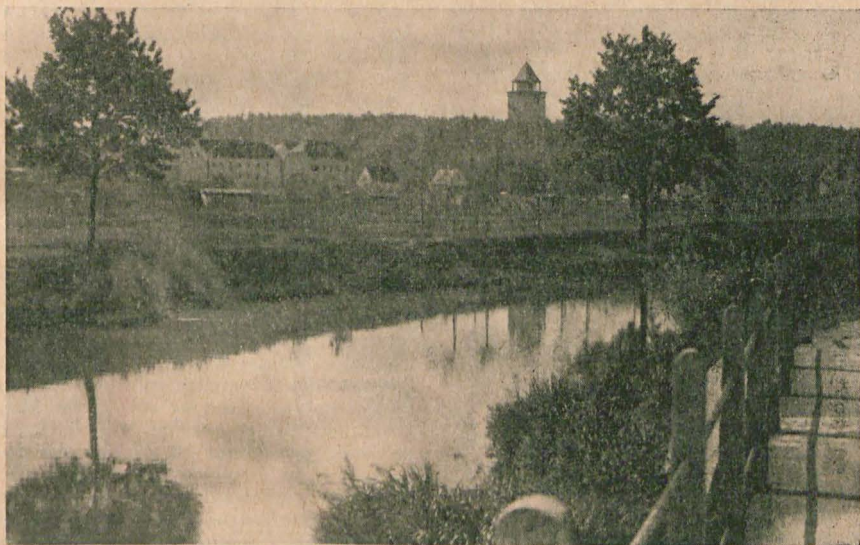
HERAUSGEBER UND VERLEGER: OTTO BRANDT · BRAUNSCHWEIG

Nr. 10

15. Oktober 1955

6. Jahrgang

Haynau: Partie an der Deichsa



Ehe sich im Norden die letzten sanften Ausläufer des Bober-Katzbach-Gebirges im flachen Heidewald verlieren, bäumen sich hier und da nochmals einige Erhebungen aus der Landschaft heraus. Jäher steigt der Gröditzberg aus der Ebene, bei Haynau erhebt sich über dem Tal der Deichsa der Hopfenberg, nicht weit davon die „Bielauer Berge“. So war der Hopfenberg für die Haynauer das, was die „Siegeshöhe“ den Liegnitzern war: ein Gruß von den Riesenbergen im Süden, der sie stets an das schöne schlesische Gebirge lockend erinnerte und der durch seine schönen Anlagen zugleich ein Schmuckstück für die Stadt bildete.

Deutsche Saar - deutsches Schlesien

Eine notwendige wirtschafts-politische Betrachtung

Die Saaranprüche Frankreichs kümmern sich wenig um das damit verbundene völkische Problem. Entscheidend sind dafür seine wirtschaftlichen Wünsche. Eine kühle rechnerische Überlegung der Lage sieht etwa so aus: Es betragen die jährlichen Produktionsmengen an Millionen Tonnen

	Kohlen	Stahl
Frankreich	54,0	10,8
Saar	16,0	2,6
Bundesrepublik	120,0	15,6

woraus leicht zu ersehen ist, welche fast entscheidende Bedeutung es haben wird, ob die Saar bei ihrem Mutterland verbleibt oder wirtschaftlich-politisch von Frankreich, noch dazu wahrscheinlich ohne Entschuldigung, geschluckt wird. Frankreich verlangt als Siegerstaat Rücksicht auf seine politische und wirtschaftliche Lage, Rücksichten, um die sich die Entwicklung in Indochina nicht gekümmert hat, und um die sich der Gang der Dinge in Nordafrika kaum kümmern wird. Das Saarabkommen der Bundesregierung mit Frankreich vom Jahre 1954 stand unter Voraussetzungen, die einer freien Abstimmung über das Geschick des Saarlandes hindernd sind, die demokratischen deutschen Parteien an der Saar werden „nein“ zu den Saaranprüchen Frankreichs sagen und damit den Forderungen unseres westlichen Nachbarn einen Stoß versetzen. Das ist auch der Bonner Politik aus „europäischen Gründen“ unangenehm, den meisten Zeitgenossen im Westen aber leider gleichgültig.

Wir Vertriebenen und vor allem wir Schlesier — gleich welcher partei-politischen Richtung wir hinneigen — sehen das Saarproblem zunächst von dem Standpunkt aus, daß irgendwelche Zugeständnisse oder gar Verzicht auf die Saar zugleich unsere Forderung auf die Rückgabe des deutschen Schlesiens schwächen oder gar unmöglich machen könnten. Wir sehen aber noch tiefer und kommen dabei nochmals auf die oben angegebenen Produktionszahlen zurück. Dabei erinnern wir uns leider allzu deutlich der auffallend unfreundlichen Haltung Frankreichs in der oberschlesischen Abstimmungsfrage. Diese Haltung wird klar, wenn man in Rechnung stellt, daß die deutschen Gruben in Oberschlesien im Jahre 1913 insgesamt 43,4 Millionen Tonnen förderten, was 22,82 v. H. der damaligen gesamtdeutschen Kohlenförderung entsprach! Das Genfer Abkommen vom 16. 6.

1922, welches sich auf den berüchtigten von Frankreich maßgeblich beeinflussten Versailler Vertrag stützte, verringerte den deutschen Anteil an dem oberschlesischen Kohlenbecken von 2800 qkm auf 600 qkm und die Anzahl der Schachtanlagen von 67 auf 14. Zudem waren die Vorkommen an Zink und Blei in Oberschlesien und deren jährliche Erzeugung für die deutsche Wirtschaft von entscheidender Bedeutung.

Man kann also unschwer erkennen, daß die Haltung Frankreichs von heute mit der von 1921 in einem folgerichtigen Zusammenhang steht. Wem dieser „Seifensieder aufgeht“, hat aber keinen Grund, die Saarfrage zu bagatellisieren und den Kampf um die Saar aus dem Kampf um die Rückgabe der deutschen Ostgebiete auszuklammern. Der Russe und der Pole verfolgen diese Dinge mit einer viel größeren Aufmerksamkeit als wir Deutsche. Wir Vertriebenen jedoch sollten die deutsche Saar und das deutsche Schlesien in die einheitliche Linie einer deutschen Außenpolitik als unabdinglich betrachten. Dies umso mehr, als der westdeutsche Journalismus dafür kaum das nötige Verständnis aufbringt.

Otto Brandt.

Zusätzliche Altsparerentschädigung

Bisher wurde den heimatvertriebenen Sparern, die ihre früheren Guthaben angemeldet haben, stets eine zusätzliche Altsparerentschädigung gewährt, bei deren Berechnung jedoch nur 20 Prozent des Sparguthabens im Zeitpunkt der Vertreibung zu Grunde gelegt werden konnten. Nunmehr ist durch das Vierte Aenderungsgesetz zum Lastenausgleichsgesetz die Möglichkeit gegeben, eine höhere zusätzliche Altsparerentschädigung zu erhalten. Voraussetzung hierzu ist, daß die Höhe des Guthabens für frühere Zeitpunkte (1940 bis 1944) nachgewiesen werden kann.

Alle Altsparer sollten sich deshalb bei dem Kreditinstitut, das ihre Anmeldung bearbeitet hat und die eingereichten Sparbücher verwahrt, nach den Möglichkeiten einer Zusatzentschädigung erkundigen.

Zu einem neuen Bild aus Haynau

Urkunde der „Befreiung“ durch die „glorreiche“ Rote Armee

Als ich im Juli 1945 von Hirschberg über die Kapelle über Hohenliebenthal-Goldberg-Liegnitz als entlassener Volkssturmmann nach Haynau, abseits von den Hauptstraßen, „wanderte“, war ich Zeuge der Zerstörungen, die in den Dörfern und Städten nach dem Einzug der Roten Armee eingetreten waren. Die „Befreier“ spielten sich in ihren propagandistischen Plakaten und grellen Spruchbändern nach außen hin auf, als wenn sie den deutschen Schlesiern wer weiß was an schätzenswerten Errungenschaften östli-

sich hier offensichtlich um eine methodisch gelenkte Zerschlagung der alten deutschen Häuserarchitektur durch die Russen, die dabei als höchst willkommene Beigabe ihrer Plünderungswut freien Lauf ließen.

Erschütternd war der Eindruck am Haynauer Ring, wo die Mehrzahl der Häuser von unten herauf angezündet ausgebrannt worden sind. Die Gesamtzahl der so zerstörten Gebäude ist bis heute noch nicht bekannt geworden, und man müßte durch eine Rundfrage an diejenigen, die erst nach



Zerstörtes Haynau

cher Ueberlegenheit gebracht hätten. Die Wirklichkeit sah anders aus, und besonders erschütternd war der gewaltige Unterschied zwischen Propaganda und den Tatsachen, die sich aus den Stadtbildern von Liegnitz und Haynau ergaben. Man kann diese systematische Zerstörung des Stadtbildes weder als sinnlos bezeichnen oder nur mit dem Uebermut einer sich überschlagenden Soldateska entschuldigen, man kann sie auch nicht — trotz aller negativen Eindrücke, die man von der Polenherrschaft hatte — den russischen Sateliten zur Last geben, es handelte

dem Einmarsch der Russen Haynau verlassen haben, feststellen, welchen Umfang die Zerstörung nach dem Zeitpunkt angenommen hat, als die Waffen bereits schwiegen. Es sind einige Fotoaufnahmen vom zerstörten Haynau vorhanden, von denen wir eine unseren Lesern vorführen, das Bild ist s. Zt. trotz der damit verbundenen Gefahr vom Turm des Haynauer Domes gemacht worden und zeigt den erschütternden Blick in die leeren Fensterhöhlen, in denen das Grauen wohnt, und die abgebrannten Dachstühle wie die ausgeraubten Läden.

Der Haynauer wird darauf die Häuser von Lubrich, Schneider, Zarembowicz, Elektro-Scholz, Pukalla, das alte Berndt-Gut, die Ecke Berndt-Klage deutlich erkennen.

Hier ist kein Kriegsgeschehen schuld, hier sind weder Granaten noch Fliegerbomben am Werk gewesen, hier hat kein Kampf stattgefunden, hier wurde vielmehr nur geplündert, gebrannt, gestohlen, geraubt, vergewaltigt, kurzum hier ließen die Bolschewisten ihrem „völkerverbindenden“ System freien Lauf und legten den Grund zu jener „deutsch-sowjetischen“ Freundschaft, die von den „Wroclawskis“ in Pankow als das wahre Heil gepriesen wird, das auch vom freien Westen als allseligmachend anerkannt werden soll. O. B.

Das Warthelager

Es ist ganz gewiß verständlich, daß das zurzeit sehr aktuelle Thema der Neuaufstellung militärischer Verbände in der Bundesrepublik auch in den Kreisen der Flüchtlinge und Vertriebenen lebhaft besprochen wird. Denn damit wird die Erinnerung wach an die eigene Dienstzeit beim „Kommiß“. Sie liegt mehr oder weniger lange zurück, ja nach dem Alter derer, die bei dieser Gelegenheit einen Blick in die eigene Vergangenheit tun. Daß dies geschieht, ist wahrlich kein Militarismus, sondern menschlich verständlich, denn die einstige Militärzeit ist nun einmal im Buch der Erinnerungen nicht zu streichen. Für die Alten unter uns bedeutet das einen Rückblick in die Zeit vor 1918. Die meisten von ihnen hatten schon vor dem 1. Weltkrieg beim Militär gedient, wobei für uns Schlesier zu allermeist die unvergessenen Garnisonen des 5. und 6. Kgl. Preußischen Armeekorps in Betracht kamen. Die Garnisonen im Reg.-Bez. Liegnitz gehörten zum 5. Armeekorps (Generalkommando in der Stadt Posen), die in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln zum 6. Armeekorps (Generalkommando in Breslau, Schweidnitzer Straße).

Ich möchte hier in diesem Rahmen aber nicht auf die vielen schlesischen Garnisonen eingehen, worüber sich ein Büchlein schreiben ließe, sondern auf den Truppenübungsplatz „Warthelager“, unweit der stark befestigten Provinzialhauptstadt Posen. Wir hatten zwar in Niederschlesien den großen Truppenübungsplatz Neuhammer am Queis, unweit Sagan. Er wurde sehr viel später angelegt als das

Warthelager, und in Oberschlesien gab es den Truppenübungsplatz Lamsdorf bei Neiße. Aber diese beiden waren weit überwiegend Artillerie-Schießplätze. Für die Infanterie und die Kavallerie kam in allererster Linie das Warthelager in Betracht, vor allem für die Niederschlesier, jedoch bis zu einem gewissen Grade auch für mittel- und oberschlesische Garnisonen.

Wer jemals als Soldat im Warthelager war, das jetzt polnischer Truppenübungsplatz ist, den natürlich auch die in Polen liegenden sowjetrussischen Regimenter benutzen, der wird es nie vergessen. Nicht zuletzt, weil er ein Teil der schönen deutschen Heimat war, denn die damalige Provinz Posen ist alles andere als eine einförmige Kartoffel-, Rüben- und Getreidesteppe, wofür man es westlich der Oder hielt, sondern überwiegend eine sehr schöne Landschaft mit vielen Seen, brudrigen Niederungen, die weitbekannte Heukammern waren, schönen waldbegleiteten Flußläufen und zahllosen Windmühlbergen. Als ich vor Ende der 90er Jahre zum erstenmal über Glogau-Lissa nach Posen fuhr, um dort meine Dienstzeit im Grenadier-Regiment Kleist von Nollendorf (I. Westpr.) Nr. 6 abzuleisten, hatte ich zum ersten Mal Gelegenheit, Posener Land zu sehen. Während jener Posener Zeit war ich wiederholt in Warthelager, jedesmal mehrere Wochen. Ich wußte nun allerdings schon, daß die Warthe schon oberhalb Posen ein interessanter und in ihrer Landschaft schöner Fluß ist, stellenweise von Wäldern begleitet, die an unsere schlesischen Oderwälder erinnern. U. a. dem Eichwald, ein beliebter Nahausflug der Posener. Unterhalb der Stadt Posen durchfließt die Warthe eine lange Talmulde mit sanften Hängen, beiderseits von Schilfwäldern begleitet. Die Posener Ausflugsdampfer fahren regelmäßig bis Unterberg herunter. Nach den Städtchen Murawana-Goslien und Owinsk folgt das Warthe-

Vertrauenssache

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Blahut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald, besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth, Wald, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauens. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

lager. Es breitet sich auf der Westseite der Warthe aus, der Bahnhof steht aber etwas ostwärts der Warthe, an der Bahn Posen-Gnesen. Die Warthebrücke war sog. Urlaubsgrenze, hier befand sich auch eine stark-besetzte Lagerwache. Ohne Urlaubsschein durfte kein Soldat über die Brücke, abgesehen von Offizieren und Feldwebel.

Unvergeßlich ist mir auch, daß an allen Lagerstraßen Kastanienbäume standen, die im Herbst eine fabelhafte Menge Kastanien abwarfen. Das Lagerlazarett stand hoch oben am Talrand, mit schönem Ausblick über das Flußtal hinweg. Außer den vielen Kantinehäuschen (Marketendereien) gab es noch ein großes Lager-Hotel, in dessen parkartigem Garten Sonntagnachmittags regelmäßig Militärkonzert war. Auch Werktagsabends und Sonntagvormittags gab es Platzkonzerte vor der Lager-Kommandantur oder in einer der Lagerstraßen. Manchmal blies ein Trompetenkörpers in Lagerteil der Kavallerie und Feldartillerie. Nach dem Dienst lagerten wir uns oft und gern im üppigen Gras des Uferhangs und genossen die eigenartige östliche Stimmung dieser Landschaft. Wenn man eine „gute Nummer“ bei der Kompaniemutter hatte, erhielt man für Sonntag Nachmittag Urlaub nach Posen. Wehe aber dem, der nicht bis Schlag 12 Uhr Mitternacht wieder über die Warthebrücke zurückgekehrt war! Er bekam dann allerhand unbequemen Sonderdienst zugeteilt. Was den Dienst betrifft: er war nicht so schlimm wie manche befürchteten. Auch nicht der Lagersand, es war durchaus zu ertragen. Und wir waren damals alle so jung und so lebensfroh. In der War-

the durfte zeitweise wegen Typhusgefahr nicht gebadet werden. Ueberhaupt: die Warthe ist wegen ihres stellenweise schlammigen Grundes nicht ungefährlich. Auch ist sie schon hier recht tief, denn sie wird mit jeder Meile immer mehr zu dem stattlichen Strom, als der sie bei Küstrin in die Oder mündet. Nicht selten bringt sie dort mehr Wasser mit als die Oder selber, wie ich das später bei Urlaubsfahrten an die Ostsee wiederholt beobachtet habe. Zum Schluß noch eines: wenn im Warthelager wirklich „gedrillt“ wurde, so betraf das die Teilnehmer an den Offiziers-Aspiranten-Kursen; da ließ der Schweiß in Strömen.

Ich bin dann viel später noch, im 1. Weltkrieg, wiederholt im Warthelager gewesen zur Sonderausbildung mit neuen Waffen usw. Jedoch war ich da nicht mehr Infanterist, sondern feldgrüner 5. Jäger. Es war wieder ebenso schön wie einstmals, aber man war inzwischen älter geworden, und es war ernste Zeit.

Es wäre mir sehr lieb, wenn diese Erinnerungen allen alten Kameraden, die irgendwann im Warthelager waren, willkommen sind. Dazu gehören u. a. auch die ehemaligen Liegnitzer Königsgrenadiere, die Lübener Dragoner und die 154er in Jauer, sowie das Inf.-Regt. von Courbion Nr. 19 in Görlitz und Lauban. Und schließlich: das 5. Jäger-Batl. in Hirschberg erhielt seinen Ersatz in größerer Zahl auch aus den Kreisen Schönau a. d. Katzbach, Goldberg-Haynau und Löwenberg. L. R.

„Im Kupferberger Keller saß ich beim Wein“

Gedankenflug nach „Preußens kleinster Stadt“

Man nannte es „Preußens kleinste Stadt“. Mit seinen etwa 600 Einwohnern besaß es seit 1519 Stadtrecht, seinen Namen nach dem bis ins 20. Jahrhundert betriebenen Kupferbergbau, — und ein Bier, das als „Kupferberger Gold“ jeden, der es einmal verkostete, in seinen Bann zwang.

Im „Ratskeller“, über dem in einem schmucken Saale die Ratstagungen stattfanden, herrschte eine frohe, ungezwungene Atmosphäre, die zum Verweilen und zum Wiederkommen lud. Da prangte an der einen Wand der sinnige Spruch „Des Ratsherrn Trunk ist erste Pflicht, eine trockne Lampe leuchtet nicht!“, dort fand man beim Blättern in des Ratswirts Breuers Gästebuch, das zahllose illustre Namen aufwies, Gerhard Piezunkas neckische Zei-

len: „Im Kupferberger Keller saß ich bei Wein und Bier, versoff den letzten Heller — und blieb noch immer hier. Und längt es nicht zum Saufen, verpfänd ich meine Schuh, kann mir ja neue kaufen, sobald ich frieren tu!“ Es war ein Klima voll Lebensfreude, bar jeden Mißmutes und aller Sorgen.

Wie die 600, die dieses Oertchen stammbevölkerten, gelebt haben? Ich kann's nicht recht sagen. Zum Teil wohl von den Fremden, aber sonst . . . auf die 600 Seelen entfielen 1 Apotheke, 2 Bicker, 2 Fleischer, 2 Friseure, 2 Lebensmittelgeschäfte, 2 Kurz- u. Wollwarengeschäfte, 2 Schmieden, 3 Anstreicher, 3 Schuster, 3 Schreiner, 4 Gastwirtschaften, die Brauerei und 4 Bauern. Alle hatten sie große Familien,

sie müssen also neben dem Fremdenverkehr, wie es hieß, wohl zumeist voneinander gelebt haben.

Du schönes, kleines Städtchen im Riesengebirge, 517 m hoch gelegen, an der Bahnstrecke Breslau—Hirschberg, mit seinem imposanten Ausblick über das paradiesische schlesische Land, das Bobertal, die Rosenbaude, die Blei-, Riesen- und die Falkenberg, welch letztere Caspar David Friedrich als Entwurf zu seinem berühmten Bild „Das Kreuz im Gebirge“ gedient haben mögen. Auch du bist ein Teil Schlesiens, ein Teil deutscher Heimat.

In dem kleinen Kupferberg brauen heute polnische Eindringlinge das Bier, ohne seine Qualität erreichen zu können, das ehemals so anziehende Schloß Christian zu Stollberg-Wernigerodes ist von den asiatischen Abstämmlichen aller Arten verwahrlost, die Moskau nach Kupferberg entsandt hatte, um in den erschoffenen und in neuen Schächten nach Uran zu buddeln. Es war ein vergebliches Mühen. Zurück blieben nach der Abwanderung der Sowjetsendlinge 50 Einwohner, darunter nur ein einziger Deutscher.



Herschberger Trachtaleute bei derr Schreiberhauer Huxt 1935. Bild: Else Geßner, Hannover-Stöcken, Heidehaus 6.

Goldberg-Liegnitz in Braunschweig

Unsere diesjährige „Schlesische Kirmes“ bot leit langem wieder mal einen guten Besuch. Die „Stadt Halle“ war bis auf den letzten Platz gefüllt. Daß der „Patentonkel“ der Liegnitzer, Oberbürgermeister Schmeißing, als Gast anwesend war, mochte viele zum Kommen veranlaßt haben. Sie alle nahmen dankbar die tiefeschürfenden Darlegungen Oberbürgermstr. Schmeißing's über die Vertreibung der Ostdeutschen, die geschichtliche und wirtschaftliche Bedeutung Schlesiens entgegen und die herzlichen Ausführungen, die der Gast zu der Patenschaftsübernahme Wuppertals für Liegnitz machte. Gern hätte unser HKVM, Hfrd. O. Brandt, diese Darlegungen über die Patenschaftsübernahme Solingens für Goldberg ergänzt, wenn ihn nicht eine plötzlich überfallene Herzerkrankung für Wochen ins Krankenhaus gebannt hätte, weshalb er ohnehin um Geduld bitten muß, wenn der Kreis seiner Arbeit vorerst gestört ist. An seiner Stelle hatte der Leiter der Breslauer Heimatgruppe, Ratsherr Josef Schirok, zugleich als Vorsitzender des Kreisverbandes der Schlesier und in Vertretung des Oberbürgermeisters Rennemann (Braunschweig) die Repräsentation der Liegnitz-Goldberger Gruppe übernommen, die ihm dafür noch herzlich dankt. Dem Vortrag von Oberbürgermeister Schmeißing schloß sich ein Lichtbilder-Farbdias-Vortrag von Dr. Hackenberg/Wuppertal an, der uns prächtige Aufnahmen von der Patenstadt Wuppertal vorführte, und zur besonderen Freude der Goldberg-Haynauer auch einige schöne Aufnahmen von unserer Patenstadt Solingen zeigte.

Nach diesem mehr besinnlichen Teil kam die eigentliche Kirmes zu ihrem Recht, die von der flotten Musik von Dorle Forst stimmungsvoll untermauert wurde. Dabei soll es so gemütlich-fröhlich zugegangen sein, daß die Letzten erst in frühen Morgenstunden heimfanden. —nd.

Noch zu haben:

Das Heimatbuch des Kreises Goldberg. Preis 4,65 DM. Das beliebte Geschenk bei Jubiläen, Geburtstag und zum Weihnachtsfest.

Die Schlesischen Bergstädte

Als im 12. und 13. Jahrhundert durch deutsche Siedler dem uralten germanischen Siedlungsland links und rechts der Oder ein deutsches Gesicht gegeben wurde, kamen nicht nur Mönche, Bauern, Handwerker und Kaufleute, sondern auch Bergleute nach Schlesien. Die schlesischen Fürsten waren am Zuzug dieser Fachkräfte besonders interessiert, versprach doch ihre Tätigkeit einen sofortigen und größeren Gewinn, als die Kulturarbeit der Bauern, deren Früchte erst spätere Generationen einheimen konnten. So sehen wir denn auch unter den ersten Städtegründungen entlang der „Hohen Straße“ einige Bergmannssiedlungen, z. B. Goldberg und Löwenberg. Im Jahre 1209 hatte Herzog Heinrich der Bärtige den beiden Vögten Hartlieb und Thomas den Ort Löwenberg zur Aussetzung nach deutschem Recht übergeben. Mit Goldberg, das 1211 urkundlich zum erstenmal erwähnt wurde, bildete er die beiden Brennpunkte des ältesten deutschen Siedlungsbezirks. Das Goldberg-Löwenberger Goldrecht wurde künftig maßgebend für alle Bergwerke Schlesiens und auch Ostpreußens. Aber auch weiter drinnen, dem Gebirge zu, klangen nun bald die Hämmer der Bergleute, um Gold, Silber, Kupfer, Blei und Eisen dem Schoß der Erde zu entreißen. Trotzdem blieb der Abbau in mäßigen Grenzen, da die technischen Voraussetzungen fehlten, und bald blühten einige Gruben gänzlich still gelegt. Das wurde mit einem Schlag anders, als im 15. Jahrhundert durch Zuzug von meißnischen und erzgebirgischen Bergleuten die verlassenen Bergbaugebiete mit vervollkommneter Schürftechnik neu erschlossen wurden. Überall wurde neu begonnen und bald blühten die alten Bergbauorte zu freien Bergstädten auf. Das heißt: sie erhielten vom Landesherren das Stadtrecht in einer besonderen Form. Eine freie Bergstadt besaß Steuer- und Gewerbefreiheit, hatte meistens auch das freie Verfügungsrecht über das gewonnene Metall und das Recht, das benötigte Holz in den Wäldern frei zu schlagen. An der Spitze dieses Gemeinwesens stand der Bergmeister mit 4 Geschworenen, die die Geschicke der Stadt zu leiten hatten. Die Verfassung wurde meistens nach dem Vorbild der beiden deutschen Bergbaustädte in Böhmen, Iglau und Kuttenberg, aufgestellt. Oft wurde auch der Abbau genossenschaftlich durchgeführt, doch bald hatte sich das Großkapital eingeschaltet, und so erfahren wir z. B., daß 1529 die Augsburger Fugger mehr als die Hälfte aller ergiebigen Goldgruben

in Reichenstein besaßen. Nach diesem jähen Aufschwung im 15. Jahrhundert war dem schlesischen Bergbau nun wieder ein langsamer Abstieg infolge Erschöpfung der Lagerstätten beschieden, bis schließlich durch den Kohlenabbau und die beginnende Industrialisierung ein neuer Zeitabschnitt beginnt, der aber in diesem Rahmen unberücksichtigt bleiben soll.

Nachfolgend soll nun die Bedeutung und Entwicklung der alten schlesischen Bergstädte im einzelnen kurz umrissen werden.

Goldberg blühte hauptsächlich im 13. Jahrhundert. Bereits im 14. Jahrhundert begann sein Niedergang. 1569, 1576 und 1597 versuchte man vergeblich, den Goldabbau zu intensivieren. Es blieb bis in unsere heutige Zeit hinein nur noch das Symbol des Goldreichtums unserer Heimat.

Auch Löwenberg hat sehr bald den Bergbau aufgegeben und hat auch nie wieder eine Bedeutung erlangt.

Anders dagegen Reichenstein. Die genauen Daten der ersten Gründung sind nicht bekannt. Im Jahre 1273 erhielt das Kloster Kamenz die Bergbaufreiheit auf allen seinen Besitzungen verliehen. Es ist anzunehmen, daß damals Reichenstein als kleine Bergwerkssiedlung entstanden ist. Doch schon vor 1344 muß es Stadt gewesen sein. Aber erst im Jahre 1491 wurde es zur freien Bergstadt erhoben. Das Gold war es hauptsächlich, das Reichenstein groß und berühmt machte. Betrug doch die jährliche Ausbeute an 22—23-karätigem Gold in den Jahren um 1560 etwa $\frac{1}{2}$ Million DM, eine gewaltige Summe für damalige Zeiten. 1565 stürzte die reichste Zeche, der sogenannte „goldene Esel“ ein und begrub über 90 Bergleute. Die schlimmen Kriegszeiten brachten auch für Reichenstein einen Niedergang, aber der Betrieb kam nie ganz zum Erliegen. Seit 1698 begann man Arsenik abzubauen. In späterer Zeit stieg die Produktion wieder an und im Jahre 1933 wurden noch 26 000 Tonnen Erz gefördert, aus denen man durch verfeinerte Ausscheidungsmethoden noch 60 kg Gold gewann. Reichenstein war der einzige Ort Deutschlands, der noch in unseren Tagen Gold förderte. Der Betrieb beschäftigte etwa 500 Leute und es wurden hauptsächlich Schädlingbekämpfungsmittel, Farben und Bleioxyde hergestellt.

Das benachbarte Silberberg ist wahrscheinlich durch Reichensteiner Bergleute

gegründet worden. Schon sein Name sagt uns, daß hauptsächlich Silber abgebaut wurde. Im Hussitenkrieg wurden die Bergleute im Jahre 1428 vertrieben und die Anlagen zerstört. Erst 1527 wurde der Abbau wieder aufgenommen, anscheinend mit größerem Erfolg, denn 1536 erhielt es die Bergfreiheiten verliehen. Doch nicht lange währte seine Blütezeit. Bald war es als Festung wertvoller geworden als Lieferant von Edelmetallen.

Kupferberg, dessen Namen uns schon sein Erzeugnis verrät, wurde 1375 als besonderer Ortsteil von Waltersdorf abgetrennt. 1519 verlieh ihm der König von Böhmen das Stadtrecht. Neben Kupferkies wurden auch Blei und Silber ausgebeutet. 1667 bestanden 5 Gruben, doch auch hier ging es bald bergab. Erst im Jahre 1800 folgte ein neuer Aufschwung, der jedoch ebenfalls nur von kurzer Dauer war, denn 1845 gab es wieder nur noch 9 Bergleute in Kupferberg. In neuester Zeit hat man noch einmal versucht, die dortigen Bodenschätze zu heben. 1925 hatte der Adlerschacht wieder 60 Mann Belegschaft, aber nach 2 Jahren mußte auch dieser Betrieb still gelegt werden.

Aehnlich schwankend und abwechslungsreich ist die Geschichte der höchstgelegenen Bergstadt Preußens, der Stadt **Gottesberg**. 1499 hatte Ladislaus von Böhmen der Stadt das Bergrecht verliehen, Silber und Blei förderten die Knappen zu Tage, und besonders im 16. Jahrhundert blühte der Bergbau. 5 Gruben waren damals in Betrieb. Doch der 30jährige Krieg vernichtete die Anlagen. 1693 wird zwar wieder von der Errichtung einer Erzschnmelze berichtet, doch schon 1752 wurde der Erzabbau ganz eingestellt. Dafür hatte sich seit 1714 der Abbau von Kohle entwickelt, der sich ja bis in unsere Zeit erhalten hatte. Seit 1867 hat man dann versucht, wieder Schwerspat zu fördern und anscheinend mit gutem Erfolg.

Schmiedeberg, am Fuße des Riesengebirges, dessen erste Eisenerzgrube 1355 urkundlich erwähnt wird, war 1513 zur freien Bergstadt erhoben worden. Seine Erze waren besonders hochwertig, enthielten sie doch 76—79 Prozent Magneteisen. Im 30jährigen Krieg erlebte es seine größte Blüte, aber auch seinen Untergang, denn 1633 wurde es zerstört. Wie Kupferberg und Goldberg lebte es in den vergangenen Jahrhunderten wieder zeitweise auf, aber kam nie mehr zu einer wesentlichen Bedeutung.

Noch ein kurzes Wort über den kleinen Bergwerksort **Reinerz**. Vor 1324 besaß es bereits Stadtrecht und vor 1408 müssen schon Schmelzöfen und Eisenhütten bestan-

den haben. Bis zum Jahre 1879 währte der Abbau. Dann hatte Reinerz schon als Badeort eine besondere Berühmtheit erlangt und trat als Bergbauort nicht mehr in Erscheinung.

In **Ziegenhals** wurde im 16. und 17. Jahrhundert Gold abgebaut und gewaschen, dazu noch seit dem 16. Jahrhundert Eisen. **Goldentraum** verdankt seinem Namen ebenfalls dem gleißenden Metall. Er wurde planmäßig von Christoph von Nostiz als Bergwerkssiedlung angelegt und erhielt 1677 die Rechte einer freien Bergstadt. Aber es blieb auch hier der Erfolg nur ein Traum vom Gold.

Zum Schluß sei noch die freie Bergstadt **Altenberg** erwähnt, die in früheren Zeiten einmal eine Bedeutung hatte, aber zuletzt nur noch eine winzige Siedlung von vier Gehöften war. Im Mittelalter gab es eine Grube, aus der bedeutende Mengen Gold und später Silber gefördert wurden. Der Ort, auf der Höhe des Bober-Katzbach-Gebirges gelegen, hatte damals eine Kirche, ein eigenes Salzhaus und war eine richtige Stadt im Sinne der damaligen Zeit. Doch ein großer Brand vernichtete den Ort vollständig und dazu ersoff der Schacht. Zeitweise hat man versucht, noch Arsenik abzubauen, und die alte Gifthütte stand noch bis in unsere Tage hinein, aber



Sendet

Lebensmittel - Pakete
an unsere Landsleute, Brüder und Schwestern, zollfreie Pakete nach Polen und Ungarn, damit diese und die Geschenksendungen für Weihnachten rechtzeitig eintreffen. Wir versenden weiterhin das ganze Jahr Lebensmittel-Pakete in die Sowjetzone und zollbegünstigte Pakete in die Tschechoslowakei. „Fordern Sie noch heute unsere entsprechenden Paketverzeichnisse an“

Hilfswerk
DEUTSCHE helfen DEUTSCHEN
Gemeinnütziger e. V. i. L.
Düsseldorf - Oberkassel
Schorlemerstraße 1
oder Augsburg 8, Postfach 20

es war ein Mißerfolg wie an vielen anderen Orten auch.

Rückblickend kann man nur feststellen, daß die mittelalterliche Bergbaulandschaft der Sudetenhänge verschwunden ist oder wenigstens ihre Akzente wesentlich verlagert hat. Der Erzabbau ist restlos zum Erliegen gekommen, an seine Stelle trat der Kohlenabbau. Der Erzabbau wanderte nach dem Südosten, nach Oberschlesien. Die Zahl der Bergleute, die in den Kohlengruben Waldenburgs beschäftigt waren, war wesentlich höher als die Summe aller Bergleute, die im

Mittelalter in den Erzbergwerken ihr Brot verdienten.

Nur in allerletzter Zeit scheint es, als ob auch die alten Bergstädte vereinzelt wieder zu einer neuen Bedeutung aufsteigen könnten. Diesmal gilt der Aufschwung nicht dem Gold und Silber, sondern dem Edelmetall des 20. Jahrhunderts, dem Uran. Nach Berichten aus Schlesien sollen ja die Russen überall Versuche unternommen haben, abbauwürdige Uranvorkommen auszubeuten, und in Schmiedeberg soll ja angeblich wieder gearbeitet werden. Th. K.

Goldsucher im oberen Queistal

Romantik auch nach den Enttäuschungen

Goldentraum — von früher Kindheit klingt dieser märchenhaft schöne Name noch heute in mir, wenn ich an das Queistal zwischen Marklissa und Greiffenberg denke. Es war die Zeit, in der von den beiden Queistalsperren noch kein Gedanke war. Wenn ich damals mit meinem Großvater von Alt-Lauban auf den nahen Steinberg ging, von dem man das Queistal weihin flußauf und flußab übersieht, erklärte er mir immer wieder: — und siehst du, mein Junge, da ganz oben, wo sich die Berge quer zum Queistal stellen, dort ist das Städtchen Marklissa, und von dort ist es nur eine halbe Stunde bis zur böhmischen Grenze. Dicht vor Marklissa biegt der Queis scharf ab zum Isergebirge, in ein schmales, tiefes Waldtal. Dort stehen sich zwei alte Burgen gegenüber: Tzschocha und die Neidburg. Und zwischen ihm liegt hoch über dem Tal Goldentraum, wo vor langer, langer Zeit blinkendes Gold gegraben wurde. Wenn du älter bist, werden wir bis Marklissa mit der Lauban-Marklissaer Post fahren und dann weiter wandern.

Es hat lange gedauert, bis ich zum ersten Mal nach Goldentraum kam. Denn wir verzogen bald darauf nach Görlitz und von dort einige Jahre später nach Liegnitz. Aber an Goldentraum habe ich oft gedacht. Als es endlich dazu kam, daß ich im oberen Queistal wanderte, waren die Talsperren noch immer nicht gebaut. Und mein Wanderweg ging von Greiffenberg aus über den Kienberg nach Goldentraum. Es war damals noch längst nicht so bekannt, wie später, als die Talsperren gebaut waren. Ich stand am Wanderziel in einem alten malerischen Städtchen, das nur noch den amtlichen Rang eines Dorfes hatte. Denn seine kurze goldene Zeit

war längst vergangen, von Bergbau und von Goldwäschern auch nicht mehr eine Spur. Schmale stimmungsvolle Gäßchen führten zum einstmaligen Marktplatz, der längst nur noch so etwas wie ein Anger war. Mit Gras bewachsen, an dem sich Ziegen und Schafe, mandmal sogar Kühe, gütlich tun. Rings um den Markt die lieben, alten, gemütlichen Häuschen, wie man sie noch überall in den Kleinstädtchen hatte, und genau so waren die Gäßchen. Fröhliche Wanderrast im gemütlichen Wirtshaus, wo ich mancherlei erfuhr, z. B., daß der Gemeindevorsteher noch immer Bürgermeister genannt wurde, von Annodazumal her. Es waren auch Gäste aus dem benachbarten Dorfe Goldbach da, das einstmals ein Goldwäscherdorf war, wie es damals im 17. Jahrhundert im Queis- und Boberggebiet eine ganze Anzahl gab. Die chronistischen Angaben darüber sind aber so unterschiedlich, daß man sich heute nur schwer ein ganz genaues Bild der damaligen Goldwäscherei und Goldgräberei machen kann.

Das trifft sogar auf die Stadt Goldberg a. d. Katzbach zu, wo man bis in die neuere Zeit annahm, daß die Stadt durch Bergbau auf goldhaltige Erze reich und berühmt geworden sei. Nach neuerer Ermittlung wurde jedoch ein erheblicher Teil des Goldes durch Wäscherei in den Sanden der Katzbach und der im Goldbergener Bereich in sie mündenden Bäche gewonnen, also ähnlich der Goldwäscherei im Löwenberger Bereich.

Nach den Forschungsergebnissen von P. Paeschke wurde im Sommer 1655 ein „Goldbergwerk“ im Bereich der Burgherrschaft von Tzschocha zwischen Rengersdorf und Goldbach eröffnet und das Städtchen

„Goldentraum“ begründet. Hier scheint es sich also um bergmännische Gewinnung goldhaltiger Erze gehandelt zu haben. Dazu muß aber gesagt werden, daß sein auf unsere Zeit übernommener Name ursprünglich Golden tr u m m und nicht Goldentraum gewesen ist. Trumm ist ein alter Bergmannsbegriff und bedeutet noch heute: Schacht.

Mit dieser sachlichen Feststellung soll natürlich nicht gerüttelt werden an dem Stimmungszauber, den der Name Goldentraum bringt. Denn in anderem Sinne war und bleibt die Namensform Goldentraum für immerdar der Ausdruck einer Romantik, die wir alle empfunden haben, obwohl seine goldene Zeit längst vorüber war. Es war ja auch wirklich wie ein schöner aber unerfüllter Traum, daß die Erzgewinnung schon 1657 wieder eingestellt wurde, wegen Unergiebigkeit. Daß das junge Städtchen, dessen Bewohner fast restlos evangelische böhmische Exulanten waren, nicht bald wieder eingegangen ist, könnte befremden, wenn man nicht wüßte, daß damals sowieso viele evangelische Deutschböhmen aus religiösen Gründen nach Schlesien kamen und hier eine neue Heimat fanden. Beispiele dafür gibt es in Meffersdorf und Wigandstal im Isergebirge, nicht weit von Goldentraum. Die anfänglich bescheidene Exulantsiedlung Goldentraum hat sich auch nach der Wiederabwanderung der Bergleute offenbar weiter entwickelt. Die Wirtschaftslage der Bewohner war nun genau so wie in vielen anderen kleinen Gebirgsorten: Landwirtschaft und Waldarbeit. Es sei hierzu noch gesagt, daß damals auch an einer Anzahl anderer Stellen des Queistales (oberhalb von Marklissa) Gold gewaschen oder gegraben wurde, u. a. am herrlichen Adlerfels, auch im Schwertaer Bach; um jene einstigen Goldsucher haben Legende und Sage einen bunten Kranz gewunden. So wird berichtet, bald nach dem 30jährigen Kriege habe der damalige Burgherr zu Tzschocha, Christoph von Nostiz, im Traum in den Kiesen des blinkenden Glimmerschiefers des Goldbaches Gold gesehen. Daraufhin habe er bei Rengersdorf am schäumenden Goldbach ein Bergwerk begründet. Jedoch wollte das taube Gestein trotz allem Sprengen, Schürfen und Schmelzen kein Gold hergeben. Ueberdies habe ein großes Hochwasser die am Queis errichtete Schmelzhütte zerstört.

Ich möchte hier nicht weiter auf die vielerlei alten Berichte eingehen, aus denen nur das absolut klar hervorgeht, daß im ganzen oberen Queisgebiet in jener und vielleicht noch früherer Zeit nach Gold gesucht wurde, sowie daß der in den Queis mündende Goldbach und das an ihm

gelegene gleichnamige Dorf, geschichtlich gesehen, einen Vorrang haben. Das Dorf Golbach ist zweifellos älter als Goldentraum. Aber für dieses kam schließlich doch noch eine Zeit, die in gewissem Sinne golden war: die Zeit nach dem Bau der oberen Queistalsperre. Alljährlich kamen viele Tausende von nah und fern, um die Romantik dieser landschaftlich wunderschönen Hochwassersperre zu genießen. Sie alle brachten viel Geld auch nach Goldentraum, das ja ganz nahebei lag und dessen Name allein schon zum Besuch des altertümlichen Städtchens lockte. Auf seinem Marktplatz parkten dann oft große Ausflugs-Busse und viele LKW. Waldesidylle und romantische Behaglichkeit des lieben Städtchens erfreuten alle seine Gäste. Das größte Ereignis war aber, wenn das Königsschießen der Goldentraumer Schützengilde abends zu Ende ging und die Schützen wieder ins Städtchen einmarschierten. Dann prangte es im bezaubernden Schimmer zahlloser Lämpchen, die in den Fenstern standen. Zugleich wurden die alten Häuser mit Bunfeuer bestrahlt. Und das war dann wirklich wie ein „Goldener Traum“.

Zum Schluß noch die Anmerkung, daß das Städtchen bis 1945 unter Natur- und Denkmalschutz stand und daß die Burgherrschaft von Tzschocha in Goldentraum ein Rittergut besaß, das von der Familie von Uechtritz begründet wurde. P. K.

~ Kleine Umschau ~

Wer heute von Görlitz nach Hirschberg i. Rsgb. (Jelenia Gora) besuchsweise fahren will, muß den Weg über Posen (!) nehmen. Die Fahrt kostet dann 125 DM Ost, und man darf kein Geld mitnehmen.

*

In Hirschberg / Rsgb. leben heute nur noch etwa 60 deutsche Personen, nicht gerechnet Optanten und Tschechen.

*

Der Lebenshaltungsindex steigt lustig weiter, die Lebensmittelpreise ziehen weiter an. So dreht sich die endlose Schraube weiter und die Leidtragenden sind die Vertriebenen und die Sozialrentner. Es ist höchste Zeit, daß Bundesregierung und Bundestag sich mit diesen ledrohlichen Erscheinungen sofort ernsthaft beschäftigen!

Neue Bücher

Tausend Jahre — ein Tag. Ein Lebensroman der Herzogin Hedwig Von Ruth Storm. Bergstadt-Verlag Wilhelm Gottl. Korn, München. Preis 12,60 DM.

Leben und Wirken der Heiligen Hedwig, Herzogin von Schlesien aus dem Hause Andechs und Meranien sind trotz der verhältnismäßig spärlichen authentischen Nachrichten inhaltsreich und folgenreich genug, um stets aufs neue dichterischer Gestaltungskraft neue Anregung zu geben. Ruth Storm hat in diesem Buch mit ihrer reifen Erzählkunst auf Grund von sorgfältiger Quellenschau und empfindsamer Einfühlungskraft ein neues Werk speziell schlesischer Historie geschaffen, das noch den Vorzug hat, das damalige Zeitgeschehen im Osten und Westen in aufklärender Form in Verbindung zueinander zu bringen.

O. B.

Westermanns Monatshefte im Oktober

Heitere Grazie, erlesene Schönheit, die Weite der Welt, bedeutende Persönlichkeiten und neues Schaffen in Literatur, Wissenschaft und Technik sind die Programmpunkte der Oktobernummer von Westermanns Monatsheften. Die zauberhaften Porzellanschöpfungen des Rokokokünstlers Bustelli, dem ein großer Beitrag gewidmet ist, grüßen schon vielversprechend vom Titelblatt. Wenig bekannte Fresken Michelangelos, die der Dichter Rudolf Hagenstange eindrucksvoll kommentiert, und die Meisterwerke von Hans Burgkmaier und Max Pechstein sind ein Erlebnis für jeden Kunstfreund. Eine ganze Reihe von Erzählungen und Farbphotos runden das neue Heft ab.

Wir weisen auf unsere heutige Anzeige „Hayma-Neunerlei“ hin, dieses bekannt gute schlesische Pfefferkuchengewürz. Verlangen Sie es bitte rechtzeitig bei Ihrem Kaufmann, oder, falls Sie Hayma-Neunerlei dort nicht erhalten, direkt beim Hayma-Werk, (20a) Bückeburg. Es wird Ihnen spesenfrei zugesandt.

**Deine Kleinanzeige
in die Heimatzeitung!**

Wer hilft suchen?

1838: Familie des Schumachermstr. Robert Görlick aus Goldberg, Trotzen-dorffplatz 6. — 1839. Robert Teuber aus Goldberg, Schulgasse 4. — 1841. Der Besitzer des „Feldschlösschens“ in Haynau. — 1842. Elsa Paukert aus Modelsdorf. — 1843. Herbert Dittebrand, geb. 16. 6. 16, und Marianne Dittebrand aus Haynau.

Wir gratulieren!

Am 18. Oktober feierte Herr Hermann Güttlich, Schuhmachermeister, in Nd-Kauffung seinen 87. Geburtstag.

Am 20. 10. begeht der frühere Landwirt Richard Drescher, fr. Kreibau, Krs. Goldberg jetzt in Schöneiche bei Berlin, Ernst-Thälmann-Str. 127, seinen 80. Geburtstag.

Am 30. 10. 1955 feiert Fräulein Meta Lubrich aus Haynau, Gartenstr. 29, in (22a) Oedt, Hochstr. 64, Krs. Kempen-Krefeld, ihren 65. Geburtstag.

Frau Erna Scholz geb. Westphal aus Goldberg, Hermann-Göring-Str. 10, feierte am 30. 9. 55 in (22b) Wörth/Rh., Moltkestraße 8, ihren 70. Geburtstag.

Hfrd. Postbetriebsassistent i. R. Oskar Bachmann, geb. in Riemberg, feierte am 7. 10. in körperlicher und geistiger Frische in Zuzenhausen, Krs. Sinsheim, seinen 80. Geburtstag. Er ist begeisterter Leser der Heimatzeitung.

Am 1. 10. 55 feierte Heimatfrd. Franz Janasek aus Haynau, Lessingstr. 8, in Waldheim/Sa., Breitenberg 7, seinen 75. Geburtstag.

Bauer Bruno Kühn aus Modelsdorf konnte am 30. 9. seinen 75. Geburtstag in Algermissen, Krs. Hildesheim, Marktstraße 18, feiern. Als landwirtschaftlicher Berater steht er vielen Heimatfreunden mit Rat und Tat zur Seite.

Frl. Hedwig Knoblich aus Schönau, Auenstr. 9, jetzt in (13b) Waldkirchen, Schmidgasse 140, wurde am 22. 7. d. J. 70 Jahre alt.

Am 8. 11. 55 wird Landwirt Alfred Frömberg aus Schnee bach in Weingartsgasse b. Henncf/Sieg 60 Jahre alt.

Heinrich Bunzel aus Falkenhain, jetzt Pöhlde, wurde am 1. 10. 55 93 Jahre alt.

Frau Emma Röhrich aus Falkenhain, jetzt Altenwalde b. Cuxhaven, wurde am 15. 9. 55 80 Jahre alt.

Goldene Hochzeit

Ihre goldene Hochzeit feiern am 12. November d. J. Herr Lehrer a. D. August Werner (Falkenhain) und Frau Martha geb. Sachse (Probsthain), früher Haynau, Sandstraße 8, jetzt in (19a) Lutherstadt Wittenberg, Heubener Str. 33 II. Die Jubelbraut wird am gleichen Tage 73 Jahre alt; der Jubelbräutigam feierte am 4. August seinen 74. Geburtstag.

Prausnitz. Am 10. Oktober hat Diakonissin Berta Frenzel, die von 1918 ab unsere Gemeindegewesenerin gewesen ist, in (13a) Marktheidenfeld, Feierabendhaus Gottesstreu, ihr 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Die Kirchengemeinde Prausnitz-Haasel gedenkt ihrer treuen Dienste in Dankbarkeit; auch auf dem Treck in die Tschechei und drei Tage Gefangenschaft war sie unsere treue Begleiterin.

**Unsere Toten**

Im Alter von 87 Jahren starb im September Herr Gustav Rothkirch aus Steinsdorf, jetzt Mörsen ü. Twistring. Am 30. September 1955 starb im Alter von 71 Jahren Herr Hermann Roitsch aus Liegnitz in Mödrath.

Am 30. September 1955 starb im Alter von 71 Jahren Herr Hermann Roitsch aus Liegnitz in Mödrath.

Am 3. 10. 55 starb in Eiserode, Krs. Löbau i. Sa. nach kurzer schwerer Krankheit der Obermeister der Stellmacher-Innung des Kreises Goldberg i. Schles. Hermann Höher aus Kosendau im Alter von fast 79 Jahren an Herzschwäche.

Die Witfrau des Friseurstrs. Lange aus Goldberg, Liegnitzer Str. 16, ist am 2. 2. 48 in Eibau, Krs. Löbau i. Sa., verstorben.

Am 21. Juli 1955 verstarb in Wilhelms-haven, Virchowstr. 50, kurz vor ihrem 88. Geburtstag, Frau Luise Schiller aus Goldberg, Reiflerstr. 23.

In Lippstadt-Lipperbruch i. W., Ostpreußenstr. 2, verstarb, 63 Jahre alt, am 11. 9. 55 Frau Berta Jäsch geb. Krug aus Schellendorf.

Hfrd. Josef Seliger aus Haynau, Liegnitzer Str. 33, starb am 26. 8. 1950 in Gevelsberg i. W., 76 Jahre alt, seine Ehefrau Minna S. ist am 19. 10. 54 in Volmarstein verstorben.

Am 25. 8. 55 verstarb in Braunschweig Hfrd. Alfred Beer aus Altschöнау.

Aus Falkenhain:

Frau Anna Gärtner, lest. am 2. 6. 1955 in Pöhlde.

Frau Selma Klose, 77 Jahre alt am 4. 5. 55 in Herbern, Krs. Lüdinghausen.

Gustav Kirsch, 78 Jahre alt, am 23. 8. 55 in Herbern verstorben.

62. ANSCHRIFTENLISTE**Goldberg:**

Boomgaarden Renate geb. Streich, Warmutsweg 15: (24a) Winsen/Luhe, Lüneburger Str. 14-16.

Grundmann Hildegard geb. Döring, Oberan 12: (21b) Lünen a. d. Lippe, Virchowstraße 8.

Jehn Dorothea geb. Gottwald, Kontoristin, Schmiedestraße 4: (22a) Wuppertal-Barmen, Gronastraße 66.

Leuckert Otto und Frau Martha geb. Kunzendorf, Reiflerstr. 26: (13a) Hausen 216 über Forchheim/Obb.

Seiffert Oswald, Warmutsweg 8: (1) Bln.-Köpenick (Sowj. Sektor), Schmausstr. 46.

Schulz Hermann, Fleischermeister, Sälzerstraße 6: (20a) Springe/Deister, Molke-reistraße 12.

Schwarzer Alois, Eisenbahner, Junkernstr. 6: (21b) Schalksmühle, Krs. Altena i. W., Worthstraße 18.

Haynau:

Glauer Heinrich und Frieda geb. Simon, Lindenstr. 14: (13b) München, Trappentreustraße 19.

Hanke Hermann und Frieda geb. Glatz: (21b) Schwelm, Prinzenstr. 88b.

Marshall Eva geb. Vökel, Bergstraße 1: 67 Campbell-Road, Cowley-Oxford.

v. Polenz Margot geb. Glauer, Lindenstr. 14: (13b) München, Trappentreustr. 19.

Seliger Frida: (23) Uenzen 126, Krs. Hoya/Weser.

Prausnitz:

Kretschmer Helene: (19a) Kleinmehlen 41 über Ruhland, Krs. Liebenwerda.

Kühn Richard, Kfm.: (13a) Windisch-
eschbach, Bahnhofstr. 163.
Kutzner Konrad: (23) Rösel b. Oldenburg.
Langner Christa geb. Moternes: (13b)
München-Neuhausen, Donnersberger Str.
Nr. 10 II.
Lesch Alwine: (19a) Kleinmehlen 41 über
Ruhland.

Ulbersdorf, Krs. Goldberg (siehe Heft 4/52)
Adler Willi: (15a) Eigenrode 84 üb. Mühl-
hausen i. Thür.
Breuer Rudi: (22c) Vickerath b. Köln.
Döring Lina geb. Joachim: (21b) Apler-
beck, Marsbruchstr. 34.
Döring Richard, Landwirt: (17) Konstanz/
Bodensee, Rheingutstr. 7.
Fichtner Selma: (10b) Glauchau i. Sa.
Guder, Postagent u. Gemeinsekretär:
(16) Frankfurt a. M., Scherbiusstr. 12 I.
Konrad Wilhelm: (22c) Burg 3 b. Overath,
Bez. Köln.
Marschler Ida: (21b) Heeren-Werwe, Krs.
Unna i. W., Lenninger Str. 8a.
Paesler Hermann: (23) Goldenstedt i. O.,
Süd I.
Reuschel Alfred (10a) Groß-Biesnitz über
Görlitz.
Rothe Anna geb. Nickchen: (15a) Eigen-
rode über Mühlhausen i. Thür.
Rothe Hildegard verheiratete Winter: (16)
Sprendlingen, Krs. Offenbach, Eisen-
bahnstraße 138.
Schüder Friedel geb. Scholz: (20a) Boven-
den bei Göttingen, Wilhelmstr. 204.
Stober Gustav: (20a) Asel, Krs. Hildes-
heim.
Krs. Lauenburg.
Thamm Gustav: (24a) Kühsen üb. Mölln,
Kreis Lauenburg.
Thomas Dora: (23) Uenzen 58, Krs. Graf-
schaft Hoya, Bez. Bremen.
Tinzmann, Zahnarzt: (10a) Görlitz.
Utikal Elfriede: (22c) Bergheim b. Köln,
Wiesenstraße.
Weber Minna: (20a) Gleidingen, Oesseler
Straße 197.
Wehner Alfred: (15b) Meiningen i. Thür.,
Ernst-Thälmann-Str. 41.
Wehner Frieda: (10b) Wurzen/Sa., Licht-
werstraße 9.
Wehner Wilhelm: (13a) Berggau 115,
Neumarkt/Opf.
Willkomm Paul, Fleischerstr. (22c) Lo-
kenbach 4, Post Overath, Bez. Köln.
Winkler Hermann: (23) Uenzen 56, Krs.
Grafschaft Hoya, Bez. Bremen.
Zerbe Emil, Obermühle: (16) Frankfurt/
Scherbiusstr. 12 I.
Zobel Erna geb. Paesler: (23) Goldenstedt
i. O., Süd I.

Zobel Willy: (10a) Löbau i. Sa.
Zöllner Fritz: (23) Süstedt, Krs. Graf-
schaft Hoya, Bez. Bremen.

Reichwaldau, Krs. Goldberg:

Beer Willi: (20a) Wietzen 113 üb. Nienburg/
Weser.
Biedermann Selma: (13b) Edling 112 üb.
Wasserburg/Inn.
Grimmich Berta: (20b) Katzenstein, Krs.
Osterode/Harz.
Pilz Heinrich: (2) Finofurth, Krs. Oberbar-
nim/Brandenburg, Hufenweg 1.
Raupach Heinrich: (20a) Schwiechelt über
Peine.
Rüffer Ida: (20b) Katzenstein, Krs. Oste-
rode/Harz.
Tasler Maria: (20a) Essern, Krs. Nienburg
üb. Uchte, Altersheim.
Thomas Ruth geb. Scheuer: (21a) Bielefeld,
Osterfeldstraße 16.
Wiener Emma: (20a) Landesbergen/Hann.
Wittwer Erich: (20a) Betheln üb. Elze/Hann.
Wolters: (20a) Binnen üb. Nienburg/Weser.

Panthenau, Krs. Goldberg:

Beck Emma: (10a) Gebelzig, Krs. Niesky
(Oberlausitz).
Beyer Martin: (1) Berlin - Charlottenburg,
Schillerstraße 28.
Binder Familie: (10a) Gebelzig, Krs. Niesky
(Oberlausitz).
Ertner Frieda: (20a) Algermissen, Krs. Hil-
desheim, Borssumer Paß 172.
Feuerstein Friedrich: (20b) Obersiedte 22
über Braunschweig.
Fulde Fritz: (22a) Lank bei Düsseldorf,
Krahnengasse.
Gampig Oscar: (21b) Volmarstein/Ruhr,
Von-der-Recke-Straße 84.
Hofemeister Martin: (13b) Pfarrkirchen,
Ringstraße 2.
Jackisch Ernestine: (10a) Groß-Saubernitz,
Krs. Niesky.
Kirsch Paul: (22a) Essen, Buschstr. 46.
Kobelt Erna: (10a) Niesky, Ernst-Thälmann-
Straße 1.
Kullmann Helmut: (22a) Wuppertal-Barmen,
Oststraße 28.
Rothe Richard: (13b) Westerham-Vogen bei
Feldkirchen.
v. Rothkirch Graf: (16) Kassel, Schlangenweg
Nr. 15^{1/2}.
Schwarzer Georg: (23) Goldenstedt, Kreis
Vechna i. O.
Simon Kurt: (20a) Bakum 75a, Krs. Melle/
Hann.
Sosnicki Wladislaw: (22a) Hinsbeck, Kreis
Kempen, Oberstr. 15.

Pohlsdorf:

- Fabricius Clara: (17) Wiesloch b. Heidelberg, Schloßstraße 38.
 Giering A: (10a) Tetta 33, Post Melaune b. Görlitz.
 Grein Walter: (16) Ahlbach, Krs. Limburg, Urseltalerhof.
 Heinrich Richard: (21b) Hahlen 29 b. Minden i. Westf.
 Hoffmann Alfred: (20b) Hornburg, Kreis Wolfenbüttel.
 Klich Karl: (23) Oldenbrok - Bahnhof bei Brake.
 Klietsch Klara: (23) Arkeburg, Post Goldenstedt bei Vechta.
 Kretschmer Martin, Gaststätte Knottenmühle: Neumühle/Elster.
 Kretschmer Reinhard: (22c) Gut Meckendorf bei Troisdorf.
 Meschter Erhard: (23) Varensch b. Goldenstedt, Krs. Vechta.
 Morawek Gerhard: (20b) Bettmar b. Braunschweig.
 Morawek Hildegard: (20b) Braunschweig, Frankfurter Straße 225.
 Morawek Paul: (20b) Sierße bei Braunschweig.
 Purz Helmut: (20a) Itzum b. Hildesheim.
 Riemer Richard: (20b) Braunschweig, Gifhorner Straße 180.
 Sauer Willi: (10b) Glauchau i.Sa., Wehrstraße 8.
 Streckenbach, Inspektor: (23) Neuenbrock-Mooriem.
 Teichler Gustav: (23) Ambergen, Krs Vechta i. Oldenburg.
 Teichert Hermann: (13a) Eichstätt/Mfr., Webergasse 318.
 Walter Wilhelm: (24b) Bad Segeberg, Ostlandstraße 12.
 Wolf Marie: (20a) Obernkirchen, Rintelner Straße 450.

Woitsdorf bei Haynau:

- Bunzel Herbert: (23) Gretesch, Post Behm, Gretescher Weg 119.
 Bunzel Minna: (22c) Ndr.-Grützebach, Post Marialinden, Bez. Köln.
 Baumgart Gustav: (19a) Bernburg/Saale, Stiftstraße 31.
 Dehmel Richard: (19a) Groß-Korgan bei Bad Schmiedeberg, Krs. Wittenberg.
 Dietrich Erich, Lehrer: (20b) Holtensen bei Einbeck.
 Dumeier Ruth geb. Kulok: (16) Oberkaufungen bei Kassel.
 Fähndrich Wilhelm: (16) Lauterbachtal b. Arnoldsheim über Homburg v. d. H.
 Geißler Maria: (10b) Serbitz, Krs. Delitzsch/Elbe.

- Genehr Lina: (23) Wedehorn 3 über Twistingen, Krs. Hoya.
 Goldbach Erhard: (22a) Langenberg/Rhld., Hauptstraße 159.
 Goldbach Herbert: (21b) Osnabrück, Buerische Straße 66.
 Gottschling Christa: (20a) Hannover, Hohenzollernstr. 3-5, Tanzschule.
 Gottschling Gerda: (24a) Hamburg 39, Bellevuestr. 21, bei Mischehelles.
 Gottschling Gustav: (22a) Krebsäge b. Radevormwald, Rader Str. 42.

Es gilt für alle Heimatzeitungen

Für alle Heimatzeitungen gilt die Feststellung, daß sie leider noch zu wenig als wertvolles Bindeglied der Vertriebenen bekannt sind. So schreibt uns eine Heimatfreundin aus der Sowjetzone — wo man bekanntlich unsere Heimatzeitungen nicht lesen darf —, daß sie erst beim Besuch ihrer Angehörigen in der Bundesrepublik unseren „Oberschlesischen Kurier“ kennenlernte:

„Es wurde mir in seinen Spalten ein Stück Heimat wiedergegeben und ich habe alle Blätter aufmerksam durchgelesen. Es ist mir als geborene Kattowitzerin ganz besonders schmerzlich, gerade dieses Blatt nicht ständig lesen zu können.“

Bedauerlicherweise gibt es aber im freien Westen noch viele, die die Möglichkeit, es lesen zu dürfen, nicht ausnutzen, und wenn die Heimattreue in der Sowjetzone hinzufügt, daß sie in der deutschen Mittelzone keineswegs die alte Heimat vergessen, wenn sie auch nicht offen darüber sprechen dürfen, so ist das zugleich eine Mahnung an diejenigen, die im Westen bereits durch den Materialismus — was den Heimatgedanken anbelangt — so weit verdorben sind, daß sie sich weder in den landmannschaftlichen oder Vertriebenen - Organisationen betätigen noch ihre unter Opfern an Zeit und Geld erscheinenden Heimatblätter halten. Sie vergessen, daß sie im Vergleich zur Mittelzone in der Bundesrepublik allenfalls in der „Etappe“, aber nicht im vordersten Graben des Kampfes um die Heimat leben.

Hinweis auf Beilage: Auf beiliegenden Katalog „Rübezahl“-Qualität, erprobt — bewährt — des schlesischen Versandhauses „Rübezahl“, jetzt Fürstenau/Hann., werden unsere Leser besonders hingewiesen. Ein reichhaltiges Angebot mit äußersten Preisen bietet vorteilhaften Einkauf.

QUALITÄTS- PELZMÄNTEL

zu erstaunlich niedrigen Sommerpreisen;
bequeme, langfristige Teilzahlung.

Auswahlsendungen nach allen Orten.

C. Gickel

KÜRSCHNERMEISTER

Bad Harzburg
Herzog-Wilhelm-Straße 39

Telefon 824

gegenüber Eingang z. Badepark

BETTFEDERN (füllfertig)

$\frac{1}{2}$ kg handgeschlissen

DM 9,30, 11,20 u. 12,60

$\frac{1}{3}$ kg ungeschlissen

DM 5,25, 9,50 u. 11,50



fertige Betten

billigst v. d. Heimatbekanntesten Firma
Rudolf Blahut, Furth i. Wald
(fr. Deschenitz u. Neuern, Böhmerwald)
Verlangen Sie **unbedingt** Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderw. decken.

Vertriebene Landsteuere!

Wo fehlt eine?

Wir liefern alle Marken gegen

bequeme Monatsraten, Anzahlung schon ab 4.- Postkarte genügt und

Sie erhalten kostenlos unsere gr. Schreibmaschinen-Ratgeber Nr. 358 D

NÖTHEL + CO. GÖTTINGEN

Suchanzeige.

Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meines Ehemannes **Alois Schneider** aus Reichwaldau, geb. 20. 3. 1912 in Pombsen Krs. Jauer? Zuletzt als Volkssturmmann in Steinau/Ober. Letzte Nachricht 3. 2. 45.

Helene Schneider, (20a) Leese 16, Krs Nienburg.

Michovius-Stoffe
über 100 Jahre ein
Qualitätsbegriff!

Herrenstoffe
Damenstoffe
Wäschestoffe

Fordern Sie bitte
unverbindlich die
neue Herbst/
Winterkollektion an

Zahlungserleichterungen
Tuchhaus MICHOVIVS
jetzt: Berlin-Charlottenburg 2
Hardenbergstraße 7

Seltenes Angebot

Spotbillige Oberbetten, Oberbett 130/200, 3 Pfd. Daunenfüllung, statt 130,- jetzt nur 79,- DM; 140/200, 4 Pfd. 96,50; 160/200 = 118,15. Das gleiche Oberbett, jedoch Halbdaunenfüllung 5-7 Pfd., 65,-, 75,-, 85,- DM. Kopfkissen, 2 Pfd. Halbdaunen, 18,- DM (Garantie-Inlette). Federkernmatt ratzen nur 72,- DM, 10 Jahre Garantie, Daunendecken 110,- DM. Rückgaberecht.

Nordwestdeutscher Bettenversand
Gertrud Mika

(23) Wesenstedt/Ehrenburg



**Werbt neue Leser
für unsere
Heimatzeitung!**

Vormbusch & Eckert

Herford i. Westf.

Eisen
Röhren
Metalle

Sanitäre Anlagen

GOLDBERG-HAYNAUER

erhalten 1 HALUW-Kolbenfüllfederhalter mit echt gold-pla. Feder, 1 Kugelschreiber, 25. in 1 schönen Etui für DM 2,50. — 100 Rasierklingen, bester Edelstahl 0,08 mm für nur 2.— DM, 0,06 mm für nur DM 2,50 (Nachnahme + 60 Pfg.).

H. Luckow, Wiesbaden 6, Fach 6001 KM.

BETTFEDERN



handgeschl. u. ungeschlissen, sowie beste Dauneninlett m. 25 J. Gar., liefert auch auf Teilzahlung wieder Ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat.

Betten-Skoda, Dorsten III i.W.

Verlangen Sie Preisl. u. Muster bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferg. porto- und verpackungsfrei. Bei Barzahlung Rabatt u. bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Echte

Wünschelburger

Spezialitäten



Die guten Heilmattropfen

WUNSCHELBURGER KORN · URIAN · JAGDFIEBER · KROATZBEERE
ERSTKLASSIGE LIKORE · WEINBRÄNDE · RUM · VERSCHNITTE

Falls bei Ihrem Fachhändler nicht erhältlich, Prospekte durch Vereinigte Wünschelburger Kornbrennereien, z. Zt. Anträge 10 i.W.

Gott der Herr erlöste von schwerem Leiden unseren lieben, guten, treusorgenden Vater, Opa, Schwiegervater und Schwager

Herrn Reinhold Klietsch

Wagnermeister

früh. Haynau/Schles., nunmehr Eschenbach
b. Markt-Erlbach

und nahm ihn im Alter von nahezu 72 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben zu sich in die ewige Heimat.

Wir haben ihn am 24. September 1955 in Markt-Erlbach neben unserer lieben Mutter zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:

Lenchen und **Gerhard Wolfisdorf**
geb. Klietsch, Darmstadt, Landgraf-Georgstr. 146
Elisabeth Seifert geb. Stephan, Nürnberg,
Schreystraße 18
Enkelkinder und Verwandte.

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

Am 17. 9. 1955 starb durch Unglücksfall meine liebe gute Tochter

Hildegard Göppert

Im blühenden Alter von 62 Jahren.

Die tieftrauernde Mutter **Anna Göppert**

Willi Göppert als Bruder; **Juliane Göppert** geb. Mandrin;
Günter Göppert als Bruder und **Marie Göppert** geb. Stoffers;
Erich Anders und **Dora Anders** geb. Göppert und **Else**
Tiesler geb. Göppert als Schwestern.

Goldberg/Schles.

Bracht/Rhd., Stiegstraße 45.

Gott der Herr erlöste durch einen sanften Tod heute abend 20 Uhr unsere liebe treusorgend= Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Anna Kretschmer

verw. Böer geb. Lange

im 88. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Familie Herbert Weidmann
Familie Alfred Böer
Frau Else Kretschmer mit Kindern.

Juliushammer bei Wunsiedel/Ofr., den 13. Sept. 1955
früh. Adelsdorf bei Goldberg.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Herausgeber: Niederschlesischer Heimatverlag, Otto Brandt, (20b) Braunschweig, Giesmaroder Straße 109. — Post-scheckkonto: Hannover 1209 23. — Verantwortlich für den Inhalt: Schriftleiter Otto Brandt, Braunschweig. — Anzeigen-verwaltung: Franz Deding, Braunschweig, Karlstr. 16. — Druck: Grenzland-Druckerei Rock & Co., (20b) Groß-Denke über Wolfenbüttel. — Goldberger Heimatkartei: Braunschweig, Giesmaroder Straße 109. — Ständige Mitarbeit für Heimatzeitung und Kartei erbeten. — Suchdienst kostenlos, bitte jedoch Rückporto bei Anfragen beilegen. — Erscheinungsweise: Jeden Monat um den 15. d. Mts. — Anzeigenschluß am 8. jeden Monats. — Familienanzeigen 0,25 DM pro einspaltige Millimeterzeile. Geschäftsanzeigen 0,30 DM pro Millimeterzeile. — Bestellungen auf die Heimatzeitung jeweils zum nächsten Quartal nimmt jede Postanstalt entgegen. — Bezugsgeld 1,92 DM vierteljährlich. — Im gleichen Verlag erscheint auch die „Oberlausitzer Rundschau“.

Statt Karten.

Für die vielen Aufmerksamkeiten, Glückwünsche, Blumen und Geschenke anläßlich unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Jakob und Ehefrau
Alwine geb. Lachmann.

Esperde üb. Hameln/Wes.,
im Oktober 1955
früh. Steinberg, Krs. Goldberg/Schles.

Wir geben unsere Vermählung
bekannt

Georg Kosche
Christa Kosche
geb. Kretschmer

Bochum/Westf.,
Dinslaken/Ndrh., Gneisenastr. 17,
früh. Golaberg/Schles.,
Nordpromenade 5.

September 1955.

„RUBEZAHL“-Garantiebetten
130/200 — 6 Pfd. Halbd. 51,20 78,80
140/200 — 7 Pfd. Halbd. 57,— 89,20
160/200 — 8 Pfd. Halbd. 65,20 102,—
80/80 — 2 Pfd. Halbd. 14,70 23,90

Bei Nichtgefallen Rück-gaberecht!

Kostenlos erhalten Sie Katalog, Muster in Bettfedern, Matratzen und Aussteuer-Wäsche.



Versandhaus
RUBEZAHL
23 FÜRSTENAU/HANN.

Feinster, naturreiner

Bienenhonig

Dose 4,5 Pfund Inhalt **DM 8,95**

Dose 9 Pfund Inhalt **DM 17,25**

frei Haus, auf Wunsch Nachn.

Frau von Bülow
(24a) Büchen, Steinautal

Früh. Oertmannsdorf (Lauban)